

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Zählbares Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

74 Zugpreis: vierteljährlich 2.40 M.,
monatlich 80 Pf. mit Beleglohn; durch die
Post 2.25 M. bezw. 75 Pf. ohne Beleglohn.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Donnerstag, den 28. März 1918.

Anzeigenpreis (abhängig im voraus)
die sechsseitige Beilage oder deren
Raum 20 Pf., die Beilage 60 Pf.

10 Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln

Westerwald. Im Weitergange der großen Schlacht im
Westen werden neue Erfolge errungen. — Die Zahl der seit
Beginn der Schlacht abgeschossenen feindlichen Flugzeuge
betragt 13. Antimilitärischer Streik in Hachenburg. — Die Belagerung der Festung Paris wird
fortgesetzt.

Das Hindenburg-Programm.

Es geht aus im Westen über Erwarten gut. Der
Fortschritt, der an der Spitze der deutschen Heere die
Offensive gegen unsere Feinde leitet und leitet,
ist eine eigene und die unermüdliche Arbeit des ganzen
Volkes. Sein berühmtes „Programm“, das
die deutsche Wirtschaft für die Schaffung von Kriegs-
material in Anspruch nahm und ihr Höchstleistungen abver-
langte, zu denen sie sich selbst vorher niemals für fähig
gesehen hätte, es hat sich schon bei den Großkämpfen des
ersten Jahres glänzend bewährt. Um wieviel
mehr erst mußte es für den entscheidenden Feld-
zug des Jahres 1918 allen Plänen und Ent-
würfen gegenüber gestellt werden, denn mittlerweile
hat sich fortgesetzt gearbeitet, und mit dem neuen
Anfang der Vereinigten Staaten in das Lager unserer
Kriegsmächte sind wir auf einen ganz erheblichen Zuwachs
an materieller Kampfkraft auf der Entente-Seite ge-
stiegen. Aber siehe da, der liebe Gott verleiht die Seinen
nicht. Es kam der überraschend gewaltige Sieg über
den Feind, und brachte unermessliche Beute an Geschützen und
Munition, an Munition und Vorräten aller Art. Und
mit nicht genug, glaubte schließlich auch Herr Trost
an der Oberleitung beitragen zu müssen zur Erleichterung
des Hindenburg-Programms: er stemmte sich gegen
den Verzicht auf Frieden, den wir ihm angeboten hatten,
und lieferte damit abermals Tausende von Kanonen mit
ihm umständlichen Zubehör an unsere Magazine aus.
Die hochwillkommene Entlastung für die deutsche Kriegs-
wirtschaft.

Aber dem sieghaften Klang des Namens Hindenburg
haben auch unsere Feinde im Westen nicht länger wider-
stehen können. Sie drängen sich förmlich dazu, diesem gewaltigen
schuldigen Tribut darzubringen — obwohl er ein
Fortschritt ist. Auch Engländer und Franzosen sind jetzt
an die Fronten beordert, dem Hindenburg-Programm ihre
Kräfte zu widmen: wie in Italien, telegraphierte
der Kaiser an seine Gemahlin. Unübersehbares Kriegs-
material haben sie in dem geräumten Gebiet uns freigegeben,
zugleich mit den notwendigen Arbeitskräften,
für unsere Zwecke verwenden zu können: 150000 weitere
Männer werden einweisen wohl für dieses Geschäft
benutzt werden: Tausende von Maschinengewehren, um nur
einige zu nennen; man bedenke bloß, wieviel
schwere Hände wochen- und monatelang beschäftigt werden
müssen, um diese hochwillkommene Beute zu versorgen, und
wie umfangreiches deutsches Material dadurch jetzt für
andere Gegenstände frei geworden ist. Aber der Feind
hat sich nicht nur geschlagen, sondern auch mit Sachen zu bedenken,
die historisch genug, uns auch mit Sachen zu bedenken,
die nicht aus Stahl gefertigt sind. Völlig unversehrt sind
unser Infanterie ganze Lager mit reichem Vorrat an
Lebensmitteln, deren Mengen jede Vorstellung übersteigen.
Schwellige Beute wollen glauben, daß nur völlige Kopf-
losigkeit dazu geführt haben könne, dieses gewaltige
Material unberührt an uns übergeben zu lassen; sollte
damit die Gutwilligkeit der Engländer nicht etwas unter-
schätzt werden? Sollten sie nicht doch auch einen gewissen
Schmerz verspüren, etwas zur Verherrlichung unseres
Hindenburg zu tun, der nur den einen Fehler besitzt, daß
die deutschen Heere führt anstatt diejenigen der Ver-
bündeten? Jedenfalls, wir können nur sagen: Ob der
Feind gebührt, und wir wissen es voll und ganz, daß
unser Gegner gegenüber dem größten Feldherrn aller
Zeiten von diesem G. und H. keine Ausnahme machen.
Die Selbstlosigkeit, die sie damit bekunden, läßt für die
Zukunft noch allerhand Gutes von ihnen erhoffen.

Nur eins dürfen sie dabei allerdings nicht ganz außer
acht lassen: Hindenburg ist jetzt gerade mit einem neuen
Programm beschäftigt. Das alte mußte im Winterland
durchgeführt werden und ist dort so ziemlich bis zum
letzten Buchstaben erfüllt worden. Das neue soll auf
französischem blutgetränktem Boden zur Ausführung kommen,
und wir sind entschlossen, unserem glorreichen Führer auch
hier die gleiche unbedingte Gefolgschaft zu leisten. Wenn
er ihm erst einmal auf ihre Art zu duldigen begonnen
haben, dann wird seine Unwiderstehlichkeit sie viel-
leicht auch da mit sich fortziehen, wohin sie es vor-
zuziehen nationalen und selbst vor ihrem menschlichen Gewissen
nicht mehr verantworten könnten. Denn Hindenburg
wird jetzt sagen, das ist sein Programm. Er wird
sagen, wie auch die Feinde sich dazu verhalten mögen.
Wir erkennen gern an, daß Franzosen wie Engländer —
und die Amerikaner natürlich desgleichen — ihm seine

Aufgabe in dem bisher zu Ende gespielten Akt nicht
gar zu schwer gemacht haben; noch haben sie Zeit, zu
überlegen, ob sie das gefährliche Spiel nicht doch endlich
aufgeben sollen. Aber bald wird es zu spät sein — dann
werden sie keine Wahl mehr haben, sondern sich dem Gesetze
des Siegers unterwerfen müssen. Auch für diesen Endzug
hat Hindenburg gewiß schon sein Programm vorbereitet.

Friede mit Rumänien.

Der Vertrag paraphiert.

Bukarest, 26. März.

Die wichtigsten politischen territorialen und militä-
rischen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rumänien
sind heute um 4 Uhr morgens paraphiert worden. Ebenso
wurden ein umfangreicher rechtspolitischer Zusatzvertrag
paraphiert und die Grundlage eines Abkommens über die
Erdölfrage unterschrieben. Die übrigen wirtschaftlichen
Fragen werden in Kommissionsberatungen weiter be-
handelt. Einer Verabredung mit den rumänischen Dele-
gationen gemäß wird das gesamte Vertragswerk nach seiner
Fertigstellung gleichzeitig unterzeichnet und veröffentlicht
werden.

Die Paraphierung des Vertrages bedeutet, daß die
Bevollmächtigten der vertragschließenden Länder dem
Vertragsentwurf zugestimmt haben. Das Friedens-
dokument wird nun in die Sprache der Vertragschließenden
übertragen, abgeschrieben und dann unterzeichnet. Die
Verhandlungen mit Rumänien haben über einen Monat
gedauert, während welcher Zeit der abgeschlossene Waffen-
stillstand mehrmals erneuert wurde.

Der Inhalt des Vertrages.

Der Friedensvertrag lehnt sich eng an die Grund-
lagen an, auf denen der erneute Waffenstillstand vom
11. März geschlossen wurde. Sie umfassen 4 Punkte.
Rumänien verpflichtet sich, die Dobrudscha an die Ver-
bündeten abzutreten, die Rechte des Bierbundes werden
für die Erhaltung des Handelsweges für Rumänien über
Konstantinopel nach dem Schwarzen Meer Sorge tragen, die
von Österreich-Ungarn geforderten Grenzberichtigungen
werden grundsätzlich angenommen, ebenso werden Maß-
nahmen auf wirtschaftlichem Gebiet grundsätzlich zuge-
standen. Die weiteren Punkte betreffen die Demobilisierung
der rumänischen Armee und andere militärische Maß-
nahmen. Falls das Ministerium Marghiloman sein Pro-
gramm zu verwirklichen vermag, wird die Annäherung
freundnachbarlicher Beziehungen zwischen Rumänien und
den Mittelmächten nichts im Wege stehen.

Die Folgen des Durchbruchs.

Große Besorgnis in London.

Die Berichte von der Westfront bilden in ganz Eng-
land das Tagesgespräch. Die Zeitungen finden reichenden
Nahrung. Während einige Blätter glauben, daß die Deutschen
nicht mehr lange in diesem schnellen Tempo den Vormarsch
fortsetzen können, sind andere der Überzeugung, daß die
deutschen Truppen noch weitere Erfolge erringen werden.
Aber solange England die See beherrscht, werde es nie-
mals nachgeben und man zweifelt nicht, daß Amerika zu-
letzt die Entscheidung bringen wird.

Fluchtpläne der Pariser Regierung.

Wie Schweizer Zeitungen berichten, meinen die De-
putierten, bei andauernder Beschließung werde die Re-
gierung nach Süden, wahrscheinlich nach Bordeaux, ab-
ziehen. Der Bevölkerung der Hauptstadt bemächtigt sich
eine starke Unruhe. Flüchtlinge aus den der Front näher-
gelegenen Landesteilen treffen in Paris ein und vermehren
die allgemeine Verwirrung. Die Regierung ist der Über-
zeugung, daß es in den nächsten Tagen gelingen werde,
die Lage an den Fronten entscheidend zu ändern.

Kolonialtruppen an die Front.

Aussagen von Reisenden aus Frankreich und gewisse
Anzeichen im französischen Bahnsystem lassen darauf
schließen, daß die französischen Kolonialtruppen in Ent-
scheidung an ihre südfranzösischen Winterquartiere an die
Front gebracht werden. Auch zwischen Italien und Frank-
reich rollen unausgesprochene Militärzüge.

Schweizer Stimmen.

Der Militärkritiker des Berner „Bund“, Stegemann,
führt aus, was die Frontbreite, Vorbereitung und die
Stärke betrafte, so sei der Schlacht das Gewaltigste,
was von Deutschland bisher in taktischer Zusammenfassung
geleistet worden sei. Trotzdem habe man es nur mit einer
Teilerleichterung zu tun, mit dem Anblick, der gewisse Voraus-
setzungen verglichen werden darf, die gleich das Ganze gaben
und schon am zweiten Tage das strategische Interesse verlor.
Wieder habe sich gezeigt, daß die englische Führung der Lage
nicht gewachsen sei, wenn ihr Konsent verrückt und das Gesez
vom Gegner vorgeschrieben werde. Was nun geschehe, bleibt
abzuwarten und zwar zunächst, ob der Stoß weitergeführt
werde oder ein anderer Abschnitt in Bewegung komme.
Die Unsicherheit, die Hindenburg und Ludendorff über den
Gegner durch den Rückzug vom März 1917 brachten, habe

die Engländer und Franzosen ein Jahr lang in operative
Unvermögenheit gebracht. Aus diesem Gesichtspunkt er-
scheint die Offensive, deren Beginn jetzt gerade an dieser
Stelle erfolgt sei, als die strategische Fortleitung jener im
Rückgang Raum und Handlungsfreiheit gewinnenden
Operation.

Die Militärkritiker anderer Schweizer Zeitungen stellen
eine allgemeine Erschütterung der englischen Front
fest, die sich, wie die veröffentlichten englischen Berichte an-
nehmen lassen, auf die rückwärtigen Stellungen fortsetze.

Das Entscheidende.

In einem „Der Durchbruch im Westen“ überschriebenen
Artikel meint das Kopenhagener Blatt „Politiken“: „Worum
die Franzosen und Engländer 3 1/2 Jahre lang im Westen
gekämpft haben, ein Durchbruch auf breiter Front und in
großer Tiefe, das gelang den Deutschen in drei Tagen.
Das Entscheidende ist hier, daß die Front in ihrer Aus-
dehnung überaumt ist. Der Bewegungsfeld ist damit
eingeleitet. Es besteht einige Wahrscheinlichkeit, daß die
Deutschen an mehreren Stellen angreifen werden.“

Unsere Erfolge im Westen.

Raslos vorwärts.

Auf dem blutgetränkten Boden der denkwürdigen
Sommerfeldschlacht haben unsere Truppen in raschem Vor-
wärtsdrängen kämpfend neue Erfolge errungen. Von



Die Offensive im Westen (Militärisch)
1918. Geländegewinn am 22. III. 24. III. Geländegewinn am 25. III.

Albert herangeführte englische Kräfte sind ebenso geschlagen
worden, wie aus Italien und Flandern schnell heran-
geholte Divisionen. Die wichtige Verbindungsbahn
Veronne-Mons ist in unsere Hände, ebenso das Höhen-
gebiet nördlich von Mons. Auf der ganzen 80 Kilometer-
front blieb der Vormarsch auch am fünften Tage in Fluß.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 26. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegshauptquartier.

Die am 26. März geschlagenen englischen und fran-
zösischen Divisionen suchten gestern erneut in dem un-
wegbaren Trichtergeräde der Sommerfeldschlacht unsern
Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach
die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der
Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme
zu weichen. Bisher Widerstand feindlicher Nachhut

Westblatt für den 28. März.
Sonnenaufgang 5^h 54^m | Monduntergang 5^h 3^m B.
Sonnenuntergang 6^h 5^m | Mondaufgang 7^h 2^m B.
1919: Fürst Karl Günter von Schwarzburg-Sonderhausen
seit 1916: Erklärung der französischen Stellung nördlich
von Malancourt durch die Deutschen. — 1917: Deutscher Vorstoß
gegen die enallische Südbahn.

wurde in scharfem Nachdruck bezeugen. Nördlich
und südlich von Albert erlitten wir uns den Ueber-
gang über die Ancre. Am Abend fiel Albert.

Südlich der Somme warfen wir den Feind nach
heftigem Kampf über Chaulnes und Noyon zurück;
Noyon wurde erobert, Noyon in blutigem Straßenkampf
vom Feinde gesäubert.

Wir haben unsere alten Stellungen vor der Somme-
schlacht von 1918 nach Westen an diesen Stellen über-
schritten. Die Gefangenenzahl wächst; die Beute mehrt
sich.

Die Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun und
in Lothringen dauerten an.

Mittmeister Freiherr v. Richthofen errang je neun 69
und 70. Luftsiege.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 27. März. (Anstich.)

Zu beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen
in langsam fortschreitendem Angriff.

Deutsche Tanks.

Den südöstlich St. Quentin kämpfenden deutschen Divi-
sionen waren Tanks zugeteilt. Die deutschen Sturmfahrzeuge
haben sich glänzend bewährt. Ihre Schnelligkeit und
Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche eingefesteten
Bogen lieferten unverletzt aus dem Kampfe zurück. Ihrem
Eingreifen ist es hauptsächlich mit zu danken, daß der zähe
Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschi-
nengewehrtruppen, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Be-
satzung einer im Tal bei Uvillers gelegenen Betonbatterie
wurde durch die Tanks sofort überwältigt.

Jeder Deutsche ist unter Feuer zu nehmen.

Welcher Geist die höheren französischen Offiziere be-
steht, geht aus folgendem von den Deutschen erbeuteten
Befehl hervor. Der Divisionskommandeur General
Guillemot befiehlt den ihm untergeordneten Stellen: „Der
Divisionskommandeur ist benachrichtigt worden, daß eine
sehr wichtige Aberein kommen zwischen unseren
vordersten Truppen und dem Feinde zu herrschen scheint
bezüglich der Vergütung von Verwundeten nach dem Kampf.
So meldete das 69. Infanterieregiment am 5. Februar
einen Trupp von sieben Deutschen, der sich unter dem
Schutze der Roten-Kreuz-Flagge aus dem Walde von
Le Bons auf Beaumont bewachte. Von einer Verletzung
dieses immerhin bedeutenden Zielobjektes wurde gleich-
wohl nichts gemeldet. Dieses Verhalten muß aufhören.
Der Divisionskommandeur befiehlt ausdrücklich, daß jeder
Deutscher, wann und wo es sei — auch bei der Vergütung
von Verwundeten — sofort unter Feuer zu nehmen ist.“

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 28. März.

Anstich wird gemeldet: Unsere U-Boote haben auf
dem nördlichen Kriegsschauplatz 22.000 Br.-Rgn.-Tn.
feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Die Erfolge wurden vorwiegend an der englischen
Küste bei besonders starker feindlicher Gegenwirkung er-
zielt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei größere
englische eisbedeckte Dampfer. Ein großer eisbedeckter
Zugelung unserer U-Boote über das ganze Schiff
wurde bemerkt. Der Kapitän forderte dringlich Einlass
in den Hafen, weil das U-Boot in Folge eines mit
drei Schiffen ausgefochtenen Kampfes schwer beschädigt
sei. Die Besatzung bestand aus 30 Mann.

Ferrol, an der äußersten Nordwestküste Spaniens ge-
legen ist einer der Hauptkriegshäfen des Landes.

Verluste der englischen Marine.

Die englische Admiralität berichtet: Am 2. März ist
ein englischer Minensucher auf eine Mine gelaufen und
gesunken. 2 Offiziere und 6 Mann der Besatzung sind
ertrunken. — In der Nacht vom 23. März ist ein englischer
Torpedoböcher nach einem Zusammenstoß gesunken. Mit
Ausnahme eines Offiziers und eines Matrosen wurden
alle gerettet.

Japanischer Schiffsraum für Amerika?

Japanischen Nachrichten der letzten Tage ist zu ent-
nehmen, daß alle englischen und amerikanischen Meldungen,
wonach Japan der Entente einen erheblichen Teil seines
Schiffsraumes für den atlantischen Verkehr zur Verfügung
gestellt habe, den Tatsachen in keiner Weise entsprechen.
Die letzten dieser Nachrichten kommen sogar durch
die „Associated Press“ aus Washington und berichteten
von 150.000 Tonnen, die Japan den Vereinigten
Staaten überlassen hätte. In Wirklichkeit ist überhaupt
erst in den letzten Tagen eine japanische Kommission zur
Prüfung der neuerlichen amerikanischen Vorschläge in
Tokio zusammengetreten. Es bestehen Differenzen über
die Höhe des Charterpreises. Die Antwort der japanischen
Kommission auf die amerikanischen Vorschläge wurde nach
Washington übermittelt. Obwohl Geneigte zu einem
Vergleich vorliegt, ist ein schnelles Abkommen kaum
zu erwarten.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 28. März. Die russischen Kriegsschiffe aus
Odessa sind nach Kronstadt gebracht worden.

Warschau, 28. März. Die „Gazeta Poranna“
erfährt aus Amsterdam, daß in Bordeaux der erste Transport
des in Amerika aufgestellten polnischen Heeres an-
langte; an der Spitze dieser ersten Abteilung steht Leutnant
Fürst Boniatowski.

Kiew, 28. März. Ein Befehl des Kriegsministers der
ukrainischen Volksrepublik ordnet die Demobilisation der
Schwarzmeerflotte an und verbietet die eigenmächtige
Organisation von Truppenteilen.

Jülich, 28. März. Nach Berichten amerikanischer Militär-
ist die Zahl der amerikanischen Truppen in Frankreich
nicht so groß, als man allgemein glaubt. Vor allem fehlt es
an Ausrüstungsgegenständen.

Genf, 28. März. Nach französischen Berichten verwan-
den die deutschen Sturmtruppen ein neues geheimnisvolles
Gas von außerordentlichem Wirksamkeit.

Schuldienst.

Stadt- und Korrespondenz-Meldungen.

Der österreichische Vizekanzler beim Reichskanzler.

Berlin, 28. März. Der österreichisch-ungarische Vizekanzler
Prinz zu Salm-Reck-Ruithen-Schillingssfürst machte gestern dem Reichs-
kanzler Grafen von Hertling einen Besuch.

Die tapferen Medlenburger.

Schwerin i. M., 28. März. Unser Großherzog hat aus
dem Felde an das hiesige Kontingentskommando ein Tele-
gramm gerichtet, in welchem die Tapferkeit der medlenburgi-
schen Truppen in den letzten Kämpfen gerühmt wird. „Grena-
dier-Regiment 89 erbeutete dreißig Geschütze, Artillerie-
Regiment 60 vernichtete viele Tanks. Der allzusehnde, belben-
mütige Angriffsgedanke der medlenburgischen Truppen hat sich
wieder hervorragend bewährt. Gottes Hand war sichtbar mit
unseren Armeen, er wolle weiter helfen.“

Eröffnung der Luftkriegsbeute-Ausstellung.

München, 28. März. In Anwesenheit von Mitgliedern des
königlichen Hauses, Vertretern der staatlichen und städtischen
Behörden und Spitzen der Gesellschaft wurde heute vormittag
durch den König die Deutsche Luftkriegsbeute-Ausstellung er-
öffnet. Der König gab dabei dem Wunsch, daß die Aus-
stellung dazu beitrage, das Interesse für die Luftwaffe zu
steigern, und der Hoffnung auf einen endgültigen Sieg
Ausdruck.

Das deutsche Unterseeboot in Ferrol.

Madrid, 28. März. Das Unterseeboot, das sich infolge
Seeschlachts in den Hafen von Ferrol geflüchtet hat, ist das
Unterseeboot 48. Nach seiner Ankunft in den Hafen
wurden die Schiffschrauben und das Kriegsmaterial aus dem
Boote entfernt, und das Boot wurde unter strenger Bewachung
mehrerer Torpedoboote gestellt. Der Kommandant begab sich
an Land und machte den Seebehörden seinen Besuch. Die
Verzählung der dreißig Mann betragenden Besatzung wird in
Alcala de Henares interniert werden.

Verkleinigte Rekrutierung.

Saag, 28. März. Die „Daily Mail“ berichtet, die Re-
gierung habe sich entschlossen, die Rekrutierung im Lande
selbst zu beschleunigen. Die Arbeiterführer haben sich ent-
schlossen, der Regierung die nötigen Mannschaften für die
Grubenarbeiten zu beschaffen.

Saag wird ermutigt.

Saag, 28. März. An Saag wurde ein Telegramm ge-
richtet, in dem es heißt: Das britische Kabinett wünscht der
Armee den Dank der Nation für die glänzende Verteidigung
auszusprechen. Das ganze Reich ist von Stolz erfüllt über
den heldenhaften Widerstand, den seine tapferen Truppen
gegen eine überwältigende Übermacht geleistet haben. Jetzt
ist es notwendig, alle Verluste zu ersetzen. Die Geschütze und
Maschinengewehre, die zum Ersatz der verlorenen gebraucht
werden, sind teils schon in Frankreich, teils auf dem Wege da-
hin, und weitere Verstärkungen an Mannschaften und Ge-
schützen stehen bereit, in die Schlacht geworfen zu werden.

Englische Eingekündigte.

Saag, 28. März. Die englischen Blätter gestehen nun-
mehr, daß die Tatsache, der Feind sei durchgebrochen, nicht
mehr verweigert werden könne. Die Parteien ständen jetzt
wirklich vor einer letzten Kampfprobe. Der ganze Plan des
Feindes sei noch nicht zu übersehen.

Britische Berichterstattung.

Rotterdam, 28. März. Die englischen Berichterhalter in
Frankreich sind jetzt über die große Schlacht schweigsamer ge-
worden. Die amtliche Berichterstattung aber wird etwas
beredter. Der gestrige Abendbericht lautet zu, daß Vapaume
aufgegeben werden mußte.

Geht's wieder nach Bordeaux?

Jülich, 28. März. Mit der Meldung, daß die französische
Regierung Paris zu verlassen plane, taucht die Annahme auf,
daß der Sitz der Regierung wieder nach Bordeaux verlegt
werden soll.

Wo stehen die Riesengeschütze?

Evano, 28. März. Die „Action française“ glaubt, daß
das deutsche Geschütz auf den Höhen von Saint Gobain,
15 Kilometer hinter der Front und 120 Kilometer von Paris
entfernt, aufgestellt ist. An der Tatsache, daß die Deutschen
das Problem so weittragender Geschütze gelöst haben, besteht
nach der amtlichen Erklärung kein Zweifel mehr.

Selbstbestimmungsrecht der Arim?

Konstantinopel, 28. März. Die türkischen Blätter ver-
öffentlichen einen Aufruf des islamischen Komitees in der
Krim, der die geschichtlich begründeten Rechte der muhame-
danischen Bevölkerung dort und die Rechtmäßigkeit ihrer
Bestrebungen darlegt, die darauf abzielen, die verkündeten
Grundsätze des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker auf
ihre Sache anzuwenden. Der Aufruf weist auf die Tatsache
hin, daß bis vor fünfzig Jahren die Moslems in der Krim
eine regelrechte Regierung besaßen hätten. Die Frage der
Krim sei den Türken daselbst, was die baltischen Provinzen
für die Deutschen seien.

Die Holland-Schiffe in Amerika.

Rotterdam, 28. März. Aus Washington wird gemeldet,
daß der erste holländische Dampfer, den die Vereinigten
Staaten übernahmen, nach einem Hafen abfuhr, um in den
Küstenverkehr aufgenommen zu werden. Das Schiff wurde
mit amerikanischen Offizieren und Mannschaften bemannt.
Die übrigen holländischen Schiffe sollen für den über-
seelischen Verkehr verwendet werden.

Japan bevorstehender Einmarsch in Sibirien.

Amsterdam, 28. März. „Times“ meldet aus Tokio: Trotz
der politischen Schwierigkeit, die vermutlich ihren Gipfelpunkt
in der Absetzung des Kabinetts finden wird, bestehen sichere
Aussichten darauf, daß Japan sich vorbereitet, nach einer
vorherigen Darlegung seiner Motive und Ziele an die russi-
schen örtlichen Behörden in Sibirien einzumarschieren.

Niederlage der Japaner.

Petersburg (indirekt), 28. März. Aus Japan
meldet, daß die Japaner in den Kämpfen um
schonst eine schwere Niederlage erlitten haben.
maligem vergeblichen Sturm wurde die Stadt
maximalistischen Truppen, die eine starke zahlen-
mäßigkeit befehligen, erobert. Die japanischen Verbän-
de unter dem Eindruck der Übermacht über den
siegen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 28.

Die Sicherung des Verkehrs mit der Front.
Nach- und Abfuhr des Heeres, sowie
Sendungen an die Front und von der Front
zurück, Diebstahl und Unterschlagung von
besondere militärische Nach- und Abfuhr
stellen in folgenden Städten eingerichtet worden:
Berlin, Bonn, Breslau, Bromberg, Cassel, Coblenz,
Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Frankfurt,
Gleiwitz, Hannover, Karlsruhe, Königsberg,
Ostpreußen, Regensburg, Mannheim, Mün-
chen, Köln, Kattow, St. Stargard, Stettin,
Burgburg. Durch diese Kommandos sind in
Zeit vom 1. August 1917 bis zum 28. März
über 1000 strafbare Fälle aufgeklärt, 2941
mittel und gestohlene beziehungsweise unter-
gehandelt im Werte von über 765.000
der Heeresverwaltung wieder zugeführt worden.
schon recht bedeutende Erfolge würde sich aber
steigern, wenn die Allgemeinheit die Komman-
dos mitzuteilen würde. Nicht nur, wer Angehörige an-
hat, sondern jeder von uns hat das größte Inter-
esse, daß unsere Feldgrauen das bekommen, was ihnen
und zugeordnet ist. Darum scheue sich niemand,
täter, die sich an Sendungen zum und vom Felde
greifen, den Kommandos anzuzeigen. Nur wenn
seiner Stelle mitteilt — und wer wollte dies
es doch, die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu
und zu erhöhen — kann dem weiteren Umfange
strafbaren Eingriffe in fremdes Eigentum und
einem weiteren Sinken der Moral Einhalt geboten
werden.

Selter, 28. März. Mandant Reinhardt
Landesbankstelle in Königsberg wird auf seinen
hierher versetzt. — Das Verdienstkreuz für Kriegsbien-
den Landesbank Mandant Reinhardt und dem
des hiesigen Vorstandsvereins Ernst Kaulbach.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölz in Hachenburg.

Anordnung über das Schlachten von trächtigen
Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des
Reichskanzlers über ein Schlachtverbot für trächtigen
Sauen vom 28. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) ist
folgendes bestimmt:

§ 1.
Die Schlachtung von Flegeln, die sich in erkennbar
Zustande befinden, ist verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlach-
ter, wenn es zu befürchten ist, daß das Tier an einer
verenden werde, oder weil es infolge eines Unfalls
werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb
nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zustän-
digen Behörde anzuzeigen.

§ 3.
Ausnahmen von diesem Verbot können aus drin-
glichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von
polizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.
Zurückhandlungen gegen diese Anordnung werden
der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe
1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten be-
straft.

§ 5.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekannt-
machung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in
Berlin, den 4. März 1918.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und
Forsten. R. v. 2933. Hachenburg, den 20. März
Abdruck zur allgemeinen Kenntnis.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Ulrich.
Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 25. 3. 1918. Der Bürgermeister.

Meine Zahnpraxis
befindet sich von jetzt ab im
des Herrn Franz Friedrich
Franz Adam, Zahntechnik
Hachenburg.

Große Auswahl in Osterka
zu haben bei Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Salinen- und Chrysal-
Koch- und Viehfalz

gegen guten Lohn
Frau Dr. Hachenburg

Entlaufe
ein braun und weiß gefärbt

Jagdhum
auf den Namen, Tasse

zu verkaufen August
Hachenburg

Einen Hum
Dobermann, 1 Jahr

zu verkaufen August
Hachenburg

Carl Müller Söhne
Bahnhof Ingebach (Kroppach).

Gebrüder R. 5
Am Altenfeld

Ergänzer vom Westfälischer Tageblatt. Beilage zu Nr. 74 vom 28. März 1918.